

## Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

---

### BIBELWISSENSCHAFT

---

◆ Baumann, Gerlinde / Gillmayr-Bucher, Susanne / Häusl, Maria / Human, Dirk (Hg.): Zugänge zum Fremden. Methodisch-hermeneutische Perspektiven zu einem biblischen Thema (Linzer Philosophisch-Theologische Beiträge 25). Internationaler Verlag der Wissenschaften Peter Lang, Frankfurt a. M. u. a. 2012. (262) Geb. Euro 52,95 (D) / Euro 54,50 (A) / CHF 60,00. ISBN 978-3-631-63092-1.

Die Erfahrung des Fremden löst Betroffenheit und Konflikte aus, stößt aber auch wie kaum ein anderes Thema die Frage nach Methoden und Perspektiven an. Der Zugang zum „Fremden“ hängt entscheidend an der Art und Weise, wie sich ihm jemand annähert, denn „das Fremde“ ist keine objektive Vorgegebenheit, sondern ein relational erfahrener Anspruch. Dieser Fragestellung widmet sich der vorliegende Sammelband, der auf eine Tagung vom 17.-19. Februar 2011 an der TU Dresden zurückgeht, die im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 804: Transzendenz und Gemeinsinn (Teilprojekt A1: Nachexilisches Israel) stattfand. Die insgesamt 13 Beiträge sind der Exegese, der Sprach- und Literaturwissenschaft, der Soziologie/Sozialgeschichte sowie der Religionswissenschaft/Kulturanthropologie zugeordnet.

Die exegetischen Beiträge machen deutlich, dass die Frage nach dem „Fremden“ aus der biblischen Auseinandersetzung selbst resultiert. So zeigt *Maria Häusl* auf, inwiefern Israel seine Identität in der Auseinandersetzung mit „den Völkern“ sucht: „Die alttestamentlichen Texte enthalten verschiedene Modelle der Öffnung, sie reichen von der Konversion im Buch Rut über die Segensexistenz Israels für die Völker und die Völkerwallfahrt zum Zion bis hin zur Ausweitung des Bundeskonzeptes“ (23). *Irene Schulmeister* weist auf die „JHWH-Verehrer der Völker“ hin, die mitten in Israel

zu finden sind: „Die Fremden, die sich dem Gott Israels anschließen, stehen also im Tempel an der Seite Israels“ (48). *Dirk J. Human* betont, dass der Bezug zum/zu den Fremden einen echten Fortschritt ermöglicht: „[...] as a social resource it has been proven that individuals or groups who have relationships or interaction with the ‚outside‘ (the other, foreigners, strangers, aliens) tend to show progress and success on cultural, scientific, political and economic niveau (71 f.).

*Corinna Albrecht* geht von der interkulturellen Germanistik her theoretisch anspruchsvoll auf mögliche Hermeneutiken und Konstruktionen des Fremden ein, das nicht „angeeignet“, sondern durch „die selbstreflexive Herstellung eines Zwischen“ (118) zur Geltung kommen soll. Die Dialektik von Selbst- und Fremderkenntnis zeichnet der Soziologe *Robert Hettlage* eindrücklich nach: Die Anerkennung des Fremden „entfremdet den Beobachter von seiner Herkunftskultur und verhilft ihm damit zur Einsicht in die eigenen Prägungen. Der Beobachter wird sich seiner Strukturierung und Begrenzung durch seine Zeichensysteme bewusst. Der oder das Fremde verhilft ihm zu einer Position, von der aus eine Transzendierung der Eigenperspektive möglich ist. Eigentlich ist es eine Doppelbewegung. Denn der Beobachter („das Eigene“) macht auch den Beobachteten („das Fremde“) in seiner bisher vor-reflexiven Lebensweise fremd [...]“ (162). Treffend resümiert Hettlage: „Den Fremden ernst nehmen, heißt, mit (naher) Distanz umgehen lernen“ (166).

Es ließen sich noch viele weitere Überlegungen anführen, die Zugänge zum Fremden reflektieren: in unterschiedlichen Gesellschafts- und Wissenschaftsbereichen, in sozialen, politischen und religiösen Lebenszusammenhängen. Die Beiträge weisen ein ausgeprägtes Problembewusstsein auf, greifen aktuelle Debatten und Forschungsergebnisse auf und konterkarieren durch ihren sensiblen methodischen Diskurs jene Mentalität der „Selbstsicherheit“, die im besten Fall als naiver Exotismus, im schlechtesten Fall als xenophobe Gewalt in Erscheinung tritt. Nach der Lektüre dieses Sammelbandes ist es jedenfalls nicht mehr möglich, die Auseinandersetzung mit dem Fremden als Sonderthema anzusehen, das mit den „eigentlichen“ Anliegen der Theologie nichts zu tun hätte.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl